



Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

(Organ der Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, der Vereinigung der deutschen Schmiede, sowie der Metallarbeiter-Fachvereine Deutschlands.)

Inserate die dreispaltige Bettzeile 20 Pf., Klassen- und Versammlungsanzeigen, sowie Arbeitsmarkt 10 Pf. die Zeile. Red. u. Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

Er scheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post pr. Du. 80 Pf. In Partien durch die Exp. direkt bezogen, billigerer Preis.

Nr. 15.

Nürnberg, 10. April 1886.

4. Jahrgang.

Allgemeine Bedeutung, Aufgaben und Ziele der Arbeiter-Organisation.*

I.

— ○ — Mehr und mehr tritt, unter der stets wachsenden wirtschaftlichen Corruption, für die Arbeiter aller Berufszweige die Frage der zweckentsprechendsten Organisation zum Schutze der Nothwehr und der Initiative in den Vordergrund der öffentlichen Discussion. Pflicht der Arbeiterpresse ist es daher, an diese Frage heranzutreten und mit Ernst und Entschiedenheit, aber auch mit aller nur möglichen Objektivität, ihre Lösung zu versuchen oder doch wenigstens anzubahnen.

Dieser Pflicht zu genügen, ist der Zweck vorliegender Arbeit, die sich über mehrere Nummern d. Bl. erstrecken wird, oder richtiger gesagt, bei aller Knappheit erstrecken muß, wenn sie in jedem einzelnen Punkte und Alles in Allem ihren Zweck erfüllen soll.

Wir beginnen mit einer Erörterung über die allgemeine wirtschaftliche, sozial-politische und ethische Bedeutung der Arbeiterorganisation. Diese Bedeutung wird in den herrschenden Gesellschaftskreisen und auch in weiteren Kreisen der arbeitenden Klassen noch immer nicht richtig beurtheilt und gewürdigt, ja hie und da selbst vollständig ignoriert.

An die Spitze unserer Erörterung stellen wir den Satz:

Die Arbeiter-Organisationen sind, ihrem Wesen nach von sozialem Charakter und Alles, was sie unternehmen, erhält dadurch ebenfalls diese spezifische Eigenthümlichkeit.

Die Wahrheit dieser Behauptung ergibt sich auf's Deutlichste durch einen Vergleich der Arbeiter mit dem Unternehmertum. Die Unternehmer haben, nach Maßgabe der ganzen wirtschaftlichen Zusammenhänge, vor allen Dingen die Absicht, durch ihre Verbindungen ihr einzelwirtschaftliches Geschäfts-Interesse zu fördern; die Arbeiter dagegen behalten, auch wenn sie sich nach den einzelnen Gewerben sondern und ordnen, doch vorzugsweise ihr Klasseninteresse im Auge. Die wirtschaftliche Individualität der Arbeiter ist eben, weil ihr das Kapital fehlt, nicht vollständig ausgebildet und dementsprechend ist ihnen die Massenbildung erleichtert. Der Unternehmer ist durch seine Kapitalanlage in einem bestimmten Produktionsgebiete an einem bestimmten Punkte verankert und behauptet seine individuelle Geschäftssphäre; der Arbeiter aber ist höchstens durch seine Ausbildung auf einen bestimmten Geschäftszweig angewiesen, hat aber selbst für diesen im Ganzen keine aktive Theilnahme, da er in keinem Theile

desselben ein eigenes Geschäftsinteresse besitzt. Wegen der mangelnden wirtschaftlichen Individualisirung der einzelnen Arbeiter fließen also ihre Interessen nicht nur in einem und demselben Gewerbe, sondern auch von einem Gewerbe zum andern ohne Schwierigkeit zu einem Klasseninteresse zusammen, das dann auch für jeden Einzelnen überwiegend maßgebend werden kann. Die Erfahrung lehrt: ist es einer Arbeitergenossenschaft möglich, in irgend einem Betriebe eine selbstständige Stellung zu erlangen, so erhält sie ein privatwirtschaftliches Geschäftsinteresse und wird auch danach handeln; solche Fälle sind aber überall sehr selten und im Allgemeinen wird daher in den Arbeiterorganisationen das Klasseninteresse das hervortretende, bestimmende und leitende Prinzip sein.

Ein altes Sprichwort sagt: „Wenn Zwei das selbe thun, so ist es doch nicht dasselbe.“ Auf kein Verhältnis trifft dieses Wort so gut zu, als auf das zwischen Unternehmer und Arbeiter. Mögen Beide im gegebenen Falle das selbe thun, so ist es doch nicht dasselbe! Denn: eines theils „schlägt die Quantität in die Qualität um“, indem die Arbeiter eine Massenwirkung erzeugen; anderentheils ist wegen der Verschiedenheit der leitenden Interessen das Motiv und der Zweck des gleichen äußern Handelns bei den einen und bei den andern verschieden. So hat es z. B. etwas ganz anderes zu bedeuten, wenn ein Arbeiter-Fachverein Unterrichtskurse für Lehrlinge und Gehilfen errichtet, als wenn die Unternehmer die gleiche Veranstaltung treffen.

Die größere Intensität, die innere Kraft des Klasseninteresses bei den Arbeitern liegt also im Wesen der bestehenden Produktionsordnung. So lange der Arbeitgeber gegenüber dem Arbeiter in irgend welcher Art von Herrschaftsverhältnis stand, konnte das Klasseninteresse des Letzteren leichter in Schranken gehalten werden, aber verläugnet hat es sich selbst in den Zeiten der schlimmsten Abhängigkeit niemals ganz. Wir wissen, daß schon vor länger als 4000 Jahren die versklavten Arbeiter der Pharaonen-Stadt Theben in Aegypten, von der Noth getrieben, streikten und tumultuirten; die Geschichte berichtet von vielen zum Theil faustrechtlichen Protestationen unterdrückter Arbeiter gegen ihre Herren; im 15., 16. und 17. Jahrhundert waren bekanntlich sowohl in Deutschland, wie in England und Frankreich Arbeitsverhältnisse der Handwerksgehilfen an der Tagesordnung.

Wie gesagt und an den erwähnten Thatsachen zu ersehen: verläugnet hat sich das Klasseninteresse der Arbeiter niemals ganz; man konnte nur es in Schranken halten. Aber diese Phase der wirtschaftlichen Kultur ist überwunden und kann nie mehr zurückgeführt werden, trotz der reaktionären Schwärmer für Innungszwang und „patriarchalisches Verhält-

niß“ zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Freilich wäre ja bei lediglich idealer Auffassung der menschlichen Dinge die Bewältigung des Klasseninteresses der Arbeiter auch in der Weise denkbar, daß — wie Professor Legis in seiner beachtenswerthen Geschichte der „Gewerksvereine und Unternehmerverbände in Frankreich“ bemerkt — der individuelle Egoismus des Arbeiters nicht nur, sondern in erster Linie auch der des Arbeitgebers sittlich überwunden würde.“ Aber erfahrungsgemäß sind die positiv-sittlichen Kräfte in der Wirtschaft der wirklichen Welt nur von sehr unbedeutendem Einfluß, wenn überhaupt von Einfluß; höchstens vermögen sie sich einigermaßen außerhalb des Produktionsprozesses geltend zu machen, sich in jenen „wohlthätigen Veranstaltungen“ zu äußern, wie es einem großem Nothstande gegenüber zu geschehen pflegt. Innerhalb des Produktionsprozesses aber, welcher alle sozialen Verhältnisse bestimmt und beherrscht, gilt lediglich das Prinzip des individuellen Egoismus, der Widerstreit der Interessen mit derselben unerbittlichen Strenge, wie das der gleichen Aktion und Reaktion in einem mechanischen System. Erfahrung und, gestützt auf diese, die Wissenschaft, beweisen uns: daß die große bewegende Macht in allen Interessen und in allen Klassen, in allen Zeitaltern und allen Ländern der Egoismus ist und bleiben wird. Es handelt sich bei allen wirtschaftlich-sozialen Reformen auch nicht um „Ausrottung“ des Egoismus, wie blöde Schwärmer oft behauptet haben, sondern um seine Aufklärung, Bänkerung und vernunftstrenge Umgrenzung. Daraus allein können wirklich sittliche Beziehungen zwischen den Menschen sich bilden. Jede andere Bemühung, solche Beziehungen zu schaffen, ist vergeblich, oft auch geradezu verderblich, sofern sie zur Heuchelei führt.

„Praktisches Christenthum“ und die soziale Frage.

Es giebt unter den Gegnern einer vernünftigen Sozialreform eine große Anzahl sehr guter Leute, die recht herzlich schlechte soziale Musikanten sind. Deshalb sind die Musikstücke, die sie aufführen, auch nicht sehr harmonisch, sondern stimmen gut zu dem Schnurren unpreislichen der Katzenmusik, den die Räder unseres heutigen sozialen Staatswagens hervorbringen. Sie vereinigen sich mit dieser, um den Hengenabbath zu vervollständigen.

Wenn diese „guten Leute“ irgendwo ein Unglück, ein wirkliches oder ein geheucheltes Leiden sehen, so fährt die Hand in den gut gespickten Geldbeutel, es kommt ein kleiner Nidel, oder zur Noth auch einmal ein Goldstück hervor, und das gute Herz hat sich Genüge gethan. Was weiter aus dem Glend wird, woher es stammt, wie

* Vom Verfasser der Artikel: „Umsang, Stöberung und wirtschaftlicher Charakter der deutschen Metallindustrie.“ Nr. 3, 4, 5 d. J.

es gewachsen, das fällt diesem guten Herzen meistens garnicht ein.

Ober man läßt sich darüber in einem warmen, Wohlgeruch duftenden Saal unter geschneigten Herren und gepuderten Damen der „guten Gesellschaft“ von einem parfümirten Schönredner einen sentimentalischen oder auch zuweilen recht gepfefferten Vortrag halten, nach welchem man zur Beruhigung des vielleicht doch erregten Gewissens wieder eine kleine Geldspende für einen Frauenverein, ein Hundelazareth, ein Asyl für gefallene Mädchen oder für kranke Hausthiere, für Vogelschutz oder Arbeiter-Colonien ablädet. Dann geht man gehobenen Muthes und mit dem angenehmen Gefühl nach Hause, nun „nach Kräften“ zur Abhilfe der Noth und des Elends mitgewirkt und dabei einen Abend angenehm todtschlagen zu haben.

Wie diese „Böhlthat“ wirkt, was aus ihr wird, ob sie etwas Gutes erzielt oder wohl im Gegentheil die Noth noch vermehrt und verbreitet, dies fällt diesen guten zarten Seelen natürlich nie ein. Es setzt dies Denkfähigkeit voraus, wie sie durchaus garnicht den Gewohnheiten und Gebräuchen unserer „guten Gesellschaft“ entspricht. Und wie oft bewirkt dies „praktische Christenthum“ dieser guten Leute gerade das Gegentheil von dem, was man bezweckt!

Sehen wir uns einmal ein Beispiel an.

Das „praktische Christenthum“ feiert jetzt seine Triumphe in den Arbeitercolonien. Es ist dies eine Kur an äußeren Erscheinungen der Krankheit, eine Quacksalberei am sozialen Körper der allerschlimmsten Art, die auf einer Stelle eine eiternde Wunde zu verschließen sucht, damit sie auf einer andern Stelle um so schlimmer wieder aufbricht.

Mein, meine Herren Pastoren, Betrüber und Bet-schwärzern und ihr anderen guten Leute und schlechte Musikanten: Mit Almosengeben ist dem tiefen sozialen Uebel unserer Zeit nicht beizukommen, selbst dann nicht, wenn man den Almosenempfänger zu ungewohnter, harter und oft gesundheitsmörderischer Arbeit ohne genügenden Lohn zwingt.

Da hat man bei Plauen i. V. das Gut Schnecken-grün zu einer solchen sozialpietistischen Arbeitercolonie mit harter Arbeit, magerer Suppe und vielem Singen und Beten umgewandelt, die Folgen sind, wie das „N. a. N.“ schreibt: Es wird uns von zuverlässiger Seite berichtet, daß die ganze Arbeiterbevölkerung von Schnecken-grün, die früher, wenn auch zu ganz miserablen Löhnen ihre Beschäftigung und Existenz auf dem betreffenden Rittergut hatte, jetzt gezwungen ist, die Gemeinde zu verlassen und in Plauen und anderen Orten Arbeit und Unterkommen zu suchen. Dies ist nun leider für Die-jenigen am allerschlimmsten, welche ein eigenes Häuschen besitzen und in Folge dessen sozusagen an die Scholle gebunden sind, falls sie sich nicht entschließen können, ihr eigenes Heim aufzugeben und um jeden Preis zu ver-kaufen. Auch kein Professionist, Schuhmacher, Schneider, Materialist, Restaurateur u. s. w. kann sich mehr in der Gemeinde halten; allen ist sozusagen der Lebensfaden abgeschnitten, indem die Colonte doch in der Hauptsache ihre Bedürfnisse selbst anfertigt und das Uebrige im Großen und Ganzen bezieht. Für 150 Personen wird also ein freiwilliges Zuchthaus geschaffen und die freien Arbeiter mühen den Ort verlassen. Die Gemeinde aber hat die Kosten zu tragen, insofern als ihr ein großer Theil der Steuerzahler entzogen wird. Und das ist der Segen des „praktischen Christenthums“ unserer Zeit. „Bauhändler.“

Stütz- und Centrifugalguß.

Verschiedene Verfahren, welche in der Gießerei ab und zu zur Anwendung gelangen und welche unter Um-ständen einen großen Nutzen in sich bergen, entziehen sich bisher vollständig der größeren Verbreitung. So ist vielen der sogenannte Stützguß völlig unbekannt. Der Stützguß hat den Zweck, beim Hohlguß die häufig so schwer und mit vielen Kosten herzustellenden Kerne oder auch die Versteifungen derselben, welche die Schönheit des Abgusses beeinträchtigen, zu vermeiden. Nachdem die Hohlform, in der kein Kern eingesetzt ist, mit Metall ausgegossen wurde, wartet man den Zeitpunkt ab, bis dasselbe vom Rande her nach innen zu in einer ge-wünschten Dike erstarrt ist. Dann durchsticht man eine in der Form befindliche Oeffnung mit einem spitzen Werkzeug und stürzt die Form um. Das im Innern befindliche flüssige Metall fließt heraus, während die er-starrte Kruste das Hohlgußstück bildet. In der Metall-gießerei, wo es sich um das Gießen leichtflüssiger Metalle mit niedriger Schmelztemperatur handelt, ist dieses Ver-fahren ein wohlangebrachtes, kostensparendes zu nennen

und namentlich kommt diese Herstellung von Hohlguß beim Blingguß zur Anwendung.

Bei der Eisengießerei ist die Anwendung dieses Ver-fahrens schon schwieriger, weil das eingegossene Metall zu schnell erstarrt und es hier meistens auf bestimmte Dimensionirungen der Wandstärken, auch häufig auf genaue innere Form des Gusses ankommt. Wenn aber, wie dies im Kunstguß häufig stattfindet, Gegen-stände ausgeführt werden sollen, welche eine vielver-ästete Verzweigung zeigen, wie Säule, Gewebe etc. und es zur Bedingung gemacht ist, daß diese Gegenstände im Gewicht leicht sein müssen, so kann man sich bei Um-gang der theuren Herstellung des Kernes nur an den Stützguß halten.

Eine besondere Übung erfordert die Bemessung des richtigen Zeitpunktes, wo die Kruste vollständig starr und der Kern noch flüssig ist, und so viele Nebenbedingungen treten hier auf, wie umgebende Temperatur, Art und Weise des Formmaterials etc., daß auch der Geübte oft-mals ein Mißlingen zu verzeichnen hat.

Der Centrifugalguß hat den Zweck, Gußstücke mit dichter Außenseite zu gießen. Man füllt zu dem Be-hufe die Gußform mit flüssigem Metall und versetzt die Form in rasche Drehung um ihre Achse, bis das Metall erstarrt ist.

Eine eigenthümliche Anwendung des Centrifugalgusses versuchte man in den fünfziger und sechsziger Jahren zur Herstellung von Röhren, Radreifen und anderen ringförmigen Körpern zu machen. Die Gußform wurde ohne Kern hergestellt, das Metall hineingegossen und nun die Gußform in rasche Umdrehung um ihre Achse ver-setzt. Durch die Einwirkung der Centrifugalkraft wurde das flüssige Eisen nach den Wänden hingeschleudert, wo es aufstieg und in gleichmäßiger Schicht die Wandfläche bedeckte. War die Erstarrung eingetreten, so wurde die Drehung eingestellt und der Abguß aus der Form heraus-genommen. Der allgemeinen Anwendung dieses Ver-fahrens trat der Umstand stark entgegen, daß die Kosten für das schnelle Umdrehen der Formen sich höher beliefen wie die Herstellung der Kerne.

In veränderter Form wurde in neuester Zeit An-wendung von der Idee des Centrifugalgusses in Amerika gemacht. Dieselben hatten zum Ziel, die Schärfe und Dichtigkeit des Gusses zu erhöhen. Man stellte sich den Kern des Gußstückes aus einzelnen metallenen Segment-stücken dar, welche bei der Drehung des Gußstückes durch die Centrifugalkraft gegen die Innenfläche des einge-gossenen Metalls gepreßt werden. Die Form der Seg-mentstücke ist eine solche, daß diese Bewegung in radialer Richtung möglich ist, ohne daß der Umfang unterbrochen wird. Nach Einstellung der Bewegung ziehen sich die Kernstücke zurück und lassen den Abguß frei.

In der allerneuesten Zeit ist außerdem, nach dem „Techniker“, die flüssige Kohlenäure ein bedeutender Faktor zur Herstellung dichter Guße geworden.

Bum Krankenkassenwesen.

Aachen, 24. März. Die hiesige Ortskrankenkasse II (für die Metallarbeiterbranche) leidet momentan an einem gewaltigen Deficit. Da nun die Vertretung der Kasse die zur Deckung des Deficits vorgeschriebenen Maßregeln zu treffen hat, fand am 15. d. M. in hiesigen Rathhause eine außerordentliche General-versammlung statt, welcher nachfolgender Geschäftsbericht vorlag: „Die Geschäftslage des verflorenen Jahres ist leider eine sehr unerfreuliche gewesen.

Die Beiträge welche im Jahre 1884	Mk. 31823,84
betragen, sind im verflorenen Jahre auf	„ 31352,62
zurückgegangen, demnach eine Mindereinnahme von	„ 471,22
hierzu Ausfall an Krankenschmerzen (?)	„ 204,60
Also eine Gesamt-Mindereinnahme von	Mk. 675,82
Es sind dagegen die Auslagen für Unterstützung, Medi-camente etc. ganz wesentlich gegen das Vorjahr gestiegen.	
Dieselben betragen im verflorenen Jahre	Mk. 36158,76
dagegen im Jahre 1884 nur	„ 30587,88
demnach pro 1885 mehr	Mk. 5570,88
Von diesen Mk. 5587,88 sind Mk. 3537,87 Mehrauslagen durch das Gesetz bedingt worden.	

Es ergibt sich demnach gegen das Vorjahr eine Einbuße von Mk. 6246,70, in Folge dessen, unter Anrechnung des am 1. Januar 1885 vorhandenen Barbestandes und der sonstigen Einnahmen für Zinsen etc. der Kasse eine Schuldenlast von annähernd 5000 Mk. erwachsen ist, auf deren Abtragung Bedacht genommen werden muß.

Außerdem wird in diesem Jahre eine weitere Mehrauslage für ärztliche Honorare erforderlich mit Mk. 324 und ist ebenfalls die durch das Gesetz vorgeschriebene Dotirung des Reservefonds mit 10 pCt. der Beiträge—3135 Mk. herbeizuführen.

Es sind demnach also in den noch verbleibenden 9 Monaten d. J. (außer einer ratenweisen Abtragung auf die entstandene Schuld) Mk. 9705,70 mehr aufzubringen, demgemäß die Beiträge entsprechend zu erhöhen sind.

Nachdem nun die Generalversammlung die Minderung der Rassenleistungen (von 26 Wochen auf 13 Wochen) einstimmig abgelehnt, wurde beschlossen, die Beiträge um 7 resp. 14 Pf. zu erhöhen.

Indem es nun nicht zu verkennen ist, daß durch die Er-höhung der Beiträge es dem Arbeiter nicht allein obliegt, das

Deficit zu decken, indem ja der Arbeitgeberhizu auch das ge-sehliche Drittel zu entrichten hat, (soweit er es dem Arbeiter nicht wiederum am Lohne abzwackt!) wovon er durch Minderung der Rassenleistungen befreit gewesen wäre, so hat es doch unter den Mitgliebn allgemein unangenehm berührt. Denn wenn man bedenkt, daß z. B. in der 1. Klasse anstatt wie bisher 30 Pf. jetzt 44 Pf. Beitrag auf den Arbeiter entfallen (also 66 Pf. mit dem Drittel des Arbeitgebers, wofür 9 Mk. Krankengeld und ärztliche Behandlung etc. geleistet wird) wozu nun noch der Beitrag für die mit der Krankenkasse verbundene Invalidenkasse mit 6 Pf. kommt, der Gesamtbeitrag also 50 Pf. pro Woche ausmacht, dann muß man sich sagen, daß es dem hiesigen Arbeiter unter den jetzigen schlechten Geschäftsverhältnissen, wo die Fabriken der Metallindustrie, (Nabelabriken ausgenommen), welche noch den vollen Tag arbeiten, mit der Laterne zu suchen sind, kaum möglich ist, auf eine längere Dauer diese hohen Bei-träge zu zahlen. Und trotz dieser erhöhten Beiträge wird die Kasse am Schlusse des Jahres finanziell nicht viel gebessert sein, wenn man nicht zu anderen Mitteln greift, wenn man nicht eine strenge Controle einführt, sowohl in Betreff der Kranken selbst, wie der Lokalitäten, in welchen die Arbeiter beschäftigt sind. Wenn man bedenkt, daß vielfach die Aborte in unmittelbarer Nähe der Arbeitsräume liegen, daß dadurch das Trinkwasser, namentlich im Sommer verpestet wird; daß Arbeiter in großen Räumen beschäftigt werden bei strenger Kälte ohne Heizung, der Boden mit Steinen belegt und vielleicht mehr Fensterseheln von Papier oder Holz wie von Glas vorhanden sind; wenn man bedenkt, in wie vielen Werkstätten Unfälle dadurch herbei-geführt werden, daß der Fabrikunternehmer es unterläßt, die zum Schutze für Leben und Gesundheit seiner Arbeiter erforder-lichen Schutzmaßregeln und Anordnungen zu treffen, und die Kassen in den ersten 13 Wochen für diese Unfälle aufzukommen haben, dann wunder't sich Einem durchaus nicht, wenn eine Kranken-kasse bei normalen Beiträgen den an sie gestellten Ansprüchen nicht gewachsen ist. Würden die Kassenvorstände hierauf sowohl wie auf eine wöchentlich zweimalige strenge Krankentontrolle Ver-dacht nehmen, so würde es den Mitgliebn erspart bleiben, bei ihrem künftigen Lohne solche hohe Beiträge zahlen zu müssen. Zum Schlusse sei noch bemerkt, ob es nicht zu empfehlen sei, daß die Krankenkassen überhaupt gegenüber der 13 wöchentlichen Carenzzeit beim Unfallversicherungsgesetz vom Petitionsrecht Ge-brauch machen, um dieselbe gänzlich oder theilweise zu besei-tigen, dadurch würde den Krankenkassen ein großer Theil der Lasten abgenommen werden.

Die Versammlung von Krankenkassen. Der Kölner Stadtausschuss macht folgendes bekannt:

Die Vorstände der Orts-, Bau-, Betriebs-, Innungs-Kassen und Eingetragenen Hilfskassen von Köln und Umgegend haben in einer Versammlung nachstehende Resolution angenommen.

1. Die Hauptschuld an dem schlechten Aufkommen der Kran-kenkassen liegt in den schlechten Arbeitsverhältnissen und tragen besonders die große Arbeitslosigkeit im Winter und die im Verhältnis der Bedürfnisse zu niedrig stehenden Arbeitslöhne zu dem Deficit bei, welches fast alle Kranken-kassen machen. Thatsächlich sind die Krankenkassen trotz der schärfsten Controle im Winter zum größten Theil Arbeitslosen-Unterstützungskassen.

Es wäre daher dringend nöthig, daß von Seiten der gesetzgebenden Körperschaften, sowie von der königlichen Regierung diese angeführten Verhältnisse gesetzlich geregelt würden, bevor man von dem Arbeiter verlangt, für die Krankheitsfälle seine Kollegen und sich zu unterstützen.

2. Die Bestimmung, daß die Orts- und Gemeindefassen Arbeiter jeden Alters ohne vorherige ärztliche Untersuchung aufnehmen müssen, ist unmöglich durchzuführen, wenn der Reservefonds anwachsen soll. Bisher wurden die alten Arbeiter von der Gemeinde verpflichtet, und wäre es also ein Akt der Billigkeit, wenn dieselbe verpflichtet würde, einen Beitrag in gleicher Höhe der Arbeitgeber zu zahlen, welcher in feste Form zu stellen ist.

3. Die Bestimmung des Unfallgesetzes, nach welcher die Krankenkassen die ersten 13 Wochen Unterstützung leisten müssen, ist zu verwerfen, da die plötzlichen Unfälle an Maschinen und andre gar nichts mit einer Krankheit gemein haben und sehr wohl von dem betreffenden Fabri-kationszweig getragen werden können.

Vermischtes.

— Eine amüsante Blumenlese aus den Tagesord-nungen zweier Sitzungen der Handels- und Gewerbe-kammer in Wien vom 16. September und 23. Dezember v. J. entnehmen wir der „Volks-Ztg.“ Denjenigen, welche in unserem Handwerk und Gewerbe die „gute alte Zeit“ zurücksehnen, werden die Titel der Verhand-lungen folgender Gewerbeentscheidungen aus jenen Sitzungen zu denken geben: Befugniß der Drechsler zur Anfertigung von Etuis. — Gewerbrechte der Galanteriewaaren-händler. — Verkauf von Feinsilber durch Geldwechsler. — Erzeugung von Leder-Galanteriewaaren durch Buch-binder. — Vornahme von Reparaturen durch Tröbler. — Brodverschleiß durch Kaufleute, Greißler und Wil-tualienhändler. — Gewerblicher Umfang des Geschirr-handels. — Salzverschleiß durch Vermischtwarenhändler. — Herstellung von Matratzen, Strohsäcken und Kissen durch Sattler. — Erzeugung von Stahlschleifmasse durch Zeugschmiede. — Befugniß der Mühleneinrichter zu Zimmermanns-Berichtungen. — Gewerblicher Charakter der Tabakbeutel-Erzeugung aus getrockneten Thierblasen. — Verhältnis des Nagelschmiede-zum Schlossergewerbe. — Erzeugung von Bürsten durch Pferdefleischhauer. — Anfrage, ob die Pferdefleischhauerei als handwerk-mäßiges Gewerbe zu gelten habe. — Genossenschaftszu-gehörigkeit der Weinschneider. — Anfrage, ob die Holz-pantoffel-Erzeugung als Hausindustrie zu gelten habe.

— Befugniß der Möbelhändler zum Verkaufe von Matrassen, Koffern, Polstern etc. — Berechtigung der Kupferschmiede zu Blecharbeiten. — Gewerbesumfang des Spezerei- und Colonialwaarenhandels. — Befugniß der Tischler zu Anstreicher- und Lackirerarbeiten. — Handel mit Körnerfrüchten durch Bäder. — Erzeugung und Verkauf von Kleidern durch Pfänder. — Verkauf von Bruchhändlern und bergleichen durch Apotheker. — Gewerblicher Charakter der Erzeugung von ordinärem Buntpapier durch einen Holzstofffabrikanten. — Aufstellen und Repariren von Defen durch Defenfabrikniederlagen. — Gewerberechte der Antiquitätenhändler und Tröbler u. s. w. mit Grazie!

— Aus Wolverhampton wird geschrieben, daß die dortigen Fabrikanten sehr beunruhigt über die Zunahme der deutschen Concurrnz sind. Nicht nur concurriren die Deutschen scharf mit ihnen auf neutralen Märkten, sondern machen ihnen auch die Herrschaft auf heimischen Märkten streitig. Am Dienstag hieß es, daß eine leitende Wolverhamptoner Werkzeugsfirma einen guten, südamerikanischen Auftrag für Aetze verloren, weil die Deutschen diesen Artikel billiger verkaufen. Ferner bestellen Wolverhamptoner Kaufleute schon seit längerer Zeit Draht, Nägel und eiserne Schrauben deutscher Fabrikats zu Preisen, die sich bedeutend unter denjenigen Birminghamer Fabrikanten bewegen. Die Fabrikanten erklären, daß entweder Importzölle auferlegt oder die Arbeiter längere Zeit arbeiten müssen.

Daß die deutschen Fabrikanten die englischen auf dem Markte schlagen, daran sind nur die billigen Löhne in Deutschland schuld. Da ist es kein Wunder, wenn die englischen Arbeiter auf ihre deutschen Kollegen nicht gut zu sprechen sind, sie sehen in denselben dieselben Concurrenten, wie die deutschen Arbeiter in den böhmischen und italienischen Arbeitern.

Sine Krankenhausrechnung.

In der „Neuen Tischlerzeitung“ veröffentlicht der Hauptkassirer der „Central-Krankenklasse der Tischler etc.“, Herrn W. Gram, eine Krankenhausrechnung, die von so allgemeinem Interesse ist, daß wir sie ebenfalls nebst den daran geknüpften Bemerkungen zum Abdruck bringen. Nachdem Herr Gram einige einleitende Bemerkungen gemacht, fährt er wie folgt fort: Wir würden auch nicht weiter darüber reden, wenn uns nicht in jüngster Zeit eine Rechnung zur Zahlung überreicht worden wäre (und natürlich bezahlt werden mußte), welche denn doch alles bisher Dagewesene übersteigt. Dieselbe lautet:

Neuenbürg, Bezirks-Krankenhaus.

Kostenverzeichnis

über die Verpflegung des Andreas Braun, Säger, hier, von der Eisenfurt.

Krankheit: Typhus.

Aufgenommen: den 23. Oktober, Nachmittags 4 Uhr.

Entlassen: den 22. Januar, Nachmittags 2 Uhr.

Zahl der Verpflegungstage: 91.

Die Kosten sind:

Table with 2 columns: Description of services and costs, and Amount in Marks. Includes items like 'Für ärztl. Behandlung an den Oberamtsarzt Fischer', 'Für Arznei und Heilmittel an den Apotheker G. Palm', 'Ganze Kost für 91 Tage à 80 Pf.', 'Extrakost: 32 Liter Wein à 1 Mk.', '44 Flaschen Bier à 20 Pf.', 'Wartung und Pflege: Bei anstehenden Krankheiten 91 Tage à 30 Pf.', 'Heizung für 88 Tage à 50 Pf.', 'do. 3 halbe Tage à 25 Pf.', 'Besondere Wäsche: 8 Nachwachen à 85 Pf.', '36 warme Bäder im Zimmer à 90 Pf.', 'Beleuchtung für 40 Nächte à 5 Pf.', 'Summa Mk. 356.31'

Gefertigt den 2. Februar 1886.

Fischer, Oberamtsarzt. Haist, Krankenwärter.

Vorstehende Kosten im Betrage von Mk. 356,31 werden zur Zahlung durch die Oberamtspflege hier angewiesen gegen Wiedereinzug von der hierzu verpflichteten Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler in Hamburg.

Neuenbürg, den 15. Februar 1886.

Die Krankenhaus-Commission:

Nestle, Oberamtmann. Fischer, Oberamtsarzt.

Wessinger, Oberamtspfleger.

Hier wäre ja nun wohl jeder Commentar überflüssig, indeß wollen wir uns doch erlauben, einige Bemerkungen dazu zu machen. Das Arzt-Honorar beträgt per Tag 1 Mk. Nehmen wir nun auch an, daß der Arzt das Recht hat, für jeden Tag diese eine Mark für sich zu beanspruchen, wir würden auch dann nichts dazu sagen, wenn dieses Honorar für die erste Zeit, wo die Krankheit sich in einem schlimmen Stadium befand, beansprucht wäre! Wir sind aber der Meinung, daß ein Typhus-Kranke, für welchen 13 Wochen volle Kost, 32 Liter

Wein und 44 Flaschen Bier in Rechnung gestellt sind, daß dieser Kranke sich die längste Zeit in der Reconvalescenz befunden hat und wir wissen aus Erfahrung, daß dann der Arzt nur eine kurze und zeitweilig gar keine Visite bei demselben zu machen braucht. Wir wollen uns bei den anderen Kleinigkeiten auch nicht weiter aufhalten, wollen auch wünschen, daß dem Mitgliede der viele Wein und das Bier „gut“ bekommen ist, können aber doch nicht umhin, der mit 50 Pf. per Tag berechneten Feuerung einige Worte zu widmen. Hier in Hamburg, wo die Feuerung nicht gerade billig ist, wird man zugeben, daß man beim Schreiben ein warmes Zimmer nöthig hat, und doch brauchen wir für 4 Räume des Bureaus und des Zeitungs-Expeditionszimmers in drei großen Defen per Tag nicht mehr wie 55 Pf. zusammen! Daß man in den besten Badhäusern separat warme Bäder für 60 Pf. erhält, wollen wir nur so nebenbei bemerken. Mit 50 Pf. für Feuerung kann man schon einen ziemlichen Brautessel voll Wasser kochen, denn selbstverständlich besorgt der extra bezahlte Wärter auch die Bäder. Bedenkt man noch, daß dieses Mitglied in der zweiten Klasse versichert war, also nur Anspruch auf 12 Mk. 25 Pf. pro Woche hatte, die Kasse aber wöchentlich 27 Mk. 60 Pf. zahlen mußte, so hat dieselbe in diesem einzigen Falle einen Schaden von 200 Mark zu verzeichnen, während das Mitglied nach seiner Entlassung auch nicht einen Pfennig mehr bekam. In Hamburg würde die volle Verpflegung in diesem Falle für die gleiche Zeitdauer 109 Mk. 20 Pf. gekostet haben und das Mitglied hätte bei seiner Entlassung noch 50 Mk. herausbekommen; in Leipzig, Breslau würde das Krankengeld gerade ausgereicht haben! In Kaiserstwerth und an anderen Orten, wie Göttingen etc., wird per Tag Alles in Allem nur 1 Mk. berechnet, aber in Neuenbürg kostet es fast 4 Mk. per Tag. Wir bestreiten der löblichen Verwaltung nicht das Recht, diese Summe fordern zu dürfen, können aber die ganze Rechnung nur als exorbitant und heidenmässig theuer bezeichnen und dieselbe zur Nachahmung nicht empfehlen.

Correspondenzen.

Vom Schwarzwald. „Auf den Bergen wohnt die Freiheit!“ Wenn das war wäre, müßten unsere Schwarzwaldbewohner die freiesten Leute sein. Kam da in Nr. 6 dieser Zeitung eine Aufforderung zur Organisation der Bergbewohner, welche zur Folge hatte, daß sie wie die in Nr. 28 v. letzten Jahr in den Wind gesprochen war. Wohl wurde von Schwenningen aus in Nr. 7 in Aussicht gestellt, daß die Sache in Fluß komme nun steht aber Ostern vor der Thür und bis zur Stunde „ruhen alle Wälder.“

Wir halten nun mit dem Genossen aus Mühlheim a. D. auch dafür, daß man die Arbeiter auf den Bergen noch einige Jahrzehnte schlafen lassen soll. Möge ihr Schlaf nicht unterbrochen werden von dem Dröhnen der vorwärtsstreichenden Zeit. Aber eines muß ich noch mittheilen, nämlich: daß sich gewisse Herren rethlich Mühe gaben, die Verfasser der Aufforderungen an die Arbeiter herauszukriegen. In Billingen, Schwenningen, Neustadt, Schramberg, Triberg und anderwärts hat es Verhöre gegeben, als ob der Wolf brenne. Die pure Angst vor der Arbeiter-Organisation war's. Und dabei haben, wie wir in Erfahrung brachten, die Arbeiter sich Vorbeeren sammeln wollen; ja sogar die „Hirsche“, deren es in der Gegend noch einzelne verkrüppelte und verkommene Exemplare gibt, die wir bei Gelegenheit noch ein wenig unter die Lupe nehmen wollen, haben nach „frischem Wasser“ geschrien. Bei dieser Gelegenheit stellen wir das Ersuchen an die Mechaniker, Uhrmacher und Optiker-Organisation, den Theil Erde, der so viele ihrer Berufsgenossen birgt, nicht zu vergessen; vielleicht findet sich dabei ein Jäger, der auf „Hirsche“ pürscht.

Auch Einer.

Kaiserlautern. In der vorigen Nummer der „Metallarbeiterzeitung“ steht irrtümlich, daß der Metallarbeiter-Fachverein wieder in's Leben getreten sei. Derselbe besteht vielmehr, so wie er voriges Jahr gegründet wurde, unverändert fort. — Da in voriger Nummer auch die Mitgliederzahl sämtlicher Gewerksvereine nach dem „Gewerksverein“ angegeben ist, so wird es die Leser interessieren, zu erfahren, daß nicht nur Max Hirsch im Ausschreiben groß ist, nein, seine Provinzialagitatoren übertrumpfen ihn. Hielt da kürzlich ein Herr Gleichauf aus Rannheim dahier einen „Vortrag“ über die Bestrebungen und Ergebnisse der Bestrebungen der Gewerksvereine. Was dieser Herr da zusammenquasselte, das ist schauderhaft. Die Leser können sich einen Begriff machen aus folgenden Sätzen, die ich wörtlich dem Berichte der „Pfalz. Volkstg.“ entnehme: „Der Vorwurf unserer wirtschaftlichen Gegner, wir seien ein Anhängsel der Fortschrittspartei, ist längst widerlegt. Unser Begründer, Dr. Max Hirsch, ist nie im Interesse irgendwelcher Partei aufgetreten.“ (Als ob Hirsch nicht fortschrittlicher Reichstagsabg. gewesen wäre.)

Wenn wir heute in einer Stärke von 75000 Mann (also 28000 dazu gelogen!) dastehen, so verdanken wir es dem Umstand, daß wir von Urarfang (Bei Adam und Eva?) an keinen Phantastiegebilden nachjagten, keine neue Welt, keine gewaltige Ummwälzung wollten, sondern die Hebung der materiellen Lage anstrebten, Schritt vor Schritt, auf gesegnetem Wege. „Um das zu erreichen, haben wir u. A. zunächst Krankenkassen gegründet.“

„Das Traurige bei den herrschenden Verhältnissen ist es ja, daß der Arbeiter keines Erwerbes sicher ist, so bald er fremd wird, d. h. sobald er seine Arbeit an einer Stelle aufgibt, um sich irgendwo anders niederzulassen. Jetzt verschafft ihm die

Verensversammlung gewiß Arbeit, wenn er Mitglied des Gewerksvereins ist.“

Der Arbeiter ist keines Erwerbes sicher, sobald er fremd wird — welche tief sinnige Weisheit!

„Durch Kenntniß und Bildung muß der Arbeiter erwiesen, daß er ganz ebensoviel werth, ein ebensolcher Mensch ist, wie der Reichere, dann kann er auch mitsprechen und zur Gemeindeverwaltung zugezogen werden.“ (Jetzt wissen wir, wie's gemacht wird, um zu beweisen, daß der Arbeiter auch ein Mensch ist.)

„Nur Bildung gibt Macht. Lesen und über das Gelesene nachdenken, damit zwingt man's allmählich.“ (Was?)

„Diejenigen, welche immer nur den Krieg gegen das Capital, gegen die besitzenden Klassen predigen, wissen nie einen Vorschlag zur Besserung zu machen. Die Vorrechte der begüterten Gesellschaftsklassen sind denselben keineswegs in den Schooß gefallen, sie sind mühsam erworben. Denken Sie an die Juden, die sich von einer verachteten und geknechteten Klasse durch festes Zusammenhalten und Sparsamkeit zu einer Macht emporgearbeitet haben, die beinahe anfängt, gefährlich zu werden. (Wir constatiren, daß Max Hirsch, der auch ein Israelit ist, nicht gefährlich wird. Red.) Früher besaß der Gebürtadel Vorrechte, mit denen die heutige Zeit gebrochen hat. Ein Baron, ein Graf, ein Freiherr, und wie sie sonst hießen, hatte schon durch seine Geburt hundertmal mehr Recht als sein unadeliger Mitbürger. Das ist heute anders geworden. So dürfen wir versichert sein, daß auch für den Arbeiter eine bessere Zeit hereinbrechen wird.“

Schaudervoll, höchst schaudervoll! Es wird vielleicht Mancher denken, daß es unmöglich ist, daß ein Redner solches Blech zusammenredet, allein wer's nicht glaubt, laufe sich die „Pfalz. Volkstg.“, da steht es in dem für die Gewerksvereine so äußerst wohlwollenden Bericht Schwarz auf weiß. Und dieser Herr Gleichauf ist ein Hauptstich der Gewerksvereine.

Wannig. Als hier im vorigen Herbst in der Kgl. Gewehr-fabrik eine große Anzahl von Arbeitern eingestellt wurde, der Lohn dort damals auch derartig gewesen ist, daß Arbeiter aus anderen Establishments darin Arbeit suchten, wurde von der Königl. Artillerie-Werkstätte eine Liste ihrer sämtlicher Arbeiter bei der Gewehr-fabrik eingereicht zu dem Zweck, daß, wenn Arbeiter von da nach der Gewehr-fabrik kämen, dieselbe nicht angestellt würden, um sich so die Arbeiter bei schlechterer Bezahlung als in der Gewehr-fabrik üblich, zu erhalten. Es sind daraufhin Arbeiter aus der Artillerie-Werkstätte weggegangen, in der Gewehr-fabrik aber nicht angenommen worden. Das Gleiche soll in Spandau der Fall sein.

Übung. In der Generalversammlung des hiesigen Metallarbeiter-Fachvereins vom 3. März wurde die Vorstandskasse neugewählt. (Siehe Adressenverzeichnis.) Vor der Wahl entspann sich eine lebhafteste Debatte, worin der allgemeine Wunsch geäußert wurde, daß der bisherige Vorsitzende F. Zech sein Amt weiter behalten solle, indem es wegen des Einwirkens des hiesigen Fabrikpächters Schich au im letzten halben Jahre fast alle 14 Tage Ersatzwahlen für den Vorstand gab. Es wurde aber von F., trotzdem er sich nicht wiederwählen ließ, die bestimmte Erklärung abgegeben, daß bei allenfalliger Vakanz er wieder einspringen werde, da er von keinem Fabrikanten abhängig. — Als wir unsern Verein gründeten, traten sofort 100 Mitglieder bei, doch da wir selbige nicht mit Zuckerrüben füttern konnten, was sich Viele einbilden, so sank nach und nach die Mitgliederzahl auf 30. Dieser Kern verlor aber den Muth nicht und wirkte unerschrocken weiter, so daß der Verein wieder auf 54 Mitglieder gestiegen ist. Namentlich sind es Klempner, welche dem Verein beitreten, die Schlosser etc. halten sich ziemlich fern, doch wird es hoffentlich noch gelingen, dieselben zahlreicher zum Beitritt zu bewegen als bisher. — Zum Kapitel „Fabrikordnungen“ ist mitzutheilen, daß in der hiesigen Blechwaarenfabrik von Neufeldt eine Fabrikordnung existirt, welche sich durch prägnante Kürze auszeichnet. Sie lautet wörtlich:

Zur Aufrechthaltung der Ordnung in der Adolph S. Neufeldt'schen Blechwaarenfabrik wird Folgendes bestimmt:

Jeder Arbeiter ist gehalten, den Anordnungen des Fabrikherrn und der von ihm bevollmächtigten Beamten unweigerlich Folge zu leisten, treu, fleißig, nüchtern und verträglich zu sein.

Die festgesetzte Arbeitszeit ist von Allen ohne Ausnahme pünktlich inne zu halten.

Gegen die den obigen Bestimmungen Zuwiderhandelnden werden, falls nicht Entlassung verfügt wird, vom Fabrikherrn Geldstrafen bis zur Höhe von 5 Mark festgesetzt.

Das Tabakrauchen in den Pack- und Lagerräumen wird mit einer Ordnungsstrafe von 10 Mark geahndet. Im Wiederholungsfall erfolgt Entlassung.

Sämmtliche Geldstrafen fließen in die Kranken-Kasse der Adolph S. Neufeldt'schen Fabrik.

Diese Fabrikordnung wird sowohl jedem Exemplar der nachstehenden (Kassen-)Statuten vorgebracht, als auch in den verschiedenen Räumlichkeiten der Fabrik ausgehängt.

Eine Unkenntniß derselben schützt daher nicht vor den Folgen von Zuwiderhandlungen.

Ueber die Strafen in Bezug auf das Rauchen in Pack- und Lagerräumen ist gewiß nichts einzuwenden, wie aber die sonstigen Strafen „verfügt“ werden, das erinnert doch zu sehr an den Stil russischer Ulas. Derlei Strafen haben überhaupt eine bedenkliche Seite. Sie sind ein bequemes Mittel, um die event. nothwendige Erhöhung der Kassenbeiträge hintanzuhalten, wozu bekanntlich der Fabrikant ein Drittel beizutreten hat. Es kann also ein allenfalliges Deficit, für welches der Fabrikant durch Zuschüsse aufzukommen hat, bequem vermieden werden.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S.)

Die Anträge zur Generalversammlung aus den Filialen sind versendet, ebenso die Mandatformulare an die Centralwahlkomitès der Wahlabtheilungen. Sollte eine oder die andere Sendung nicht eingetroffen sein, so ersuchen wir um Mittheilung.

Statutengemäß ist der 10. April der letzte Termin, bis zu welchem Anträge, die auf der Generalversammlung zur Verhandlung kommen sollen, bei dem Vorstande eingereicht sein müssen.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß bei Anmeldung der Abgeordneten auch deren Adressen anzugeben sind, damit wir auf alle Fälle in der Lage sind, event. bringende Mittheilungen den Abgeordneten direkt und ohne Verzögerung zugehen lassen zu können.

Bis heute fehlen noch die Abrechnungen pro Januar-Februar von 39 Filialen und fordern wir die betreffenden Bevollmächtigten auf, ihrer Pflicht nachzukommen.

Folgende Mitgliedsbücher sind verloren gegangen und werden für ungültig erklärt:

- Nr. 691b ausgeh. für A. Driesen, Schmied, am 17. Febr. 1884 in Duisburg.
6173b ausgeh. für N. Weber, Kürtler, am 26. Januar 1884 in Berlin.
11036a ausgeh. für W. West, Weißbinder, am 4. Mai 1885 in Befungen.
16966 ausgeh. für J. Schäfer, Former, am 1. Februar 1885 in Weyenthal.
19878 ausgeh. für J. Breuer, Hutmacher, am 22. März 1885 in Cöln.
21291 ausgeh. für J. Erbens.

Die Aufnahme des Selters Albert Müller, (Hptn. 20816b) wurde unsererseits nicht bestätigt und wird diejenige Verwaltung, bei welcher sich Müller ev. meldet, ersucht, demselben sein Eingezahltes gegen Auslieferung des Mitgliedsbuches zurück zu geben.

Nachstehend geben wir noch die statistische Uebersicht für das Verwaltungsjahr 1885. Hamburg, 4. April 1886. Mit Gruß Der Vorstand.

Uebersicht über die Mitglieder und über die Krankheits- und Sterbefälle für das Jahr 1885.

Table with 2 columns: Description of membership and health cases, and corresponding counts. Includes rows for total members at start/end, deaths, and sick days.

Abrechnung der Hauptkasse pro März 1886.

Einnahme. Kassenbestand ultimo Februar M. 41526,77. Von Aachen 50. Aalen 40,50. Althausen 11,80. Alte Neustadt-Magdb. 50. Altona 50. Altona 10. Annen 13,60. Arnstadt 25. Augsburg 100. Barmen 41,20. Bayenthal 54. Berlin I. 200. Berlin II. 300. Berlin III. 400. Berlin V. 200. Befungen 40. Beyersdorf 20. Braunschweig 400. Bremen 250. Bremerhaven 150. Burg b. Magdb. 50. Cannstatt 100. Cassel 200. Cassel 60. Conweiler 7. Crimmitschau 20. Crumbach 44,48. Cöln 15,60. Dahl a. d. W. 60. Delstern 70. Dillstein 50. Dörfen 50. Enkheim 40. Eningen 7,50. Eschersheim 65. Eßlingen 169,25. Faurndau 53,72. Flensburg 100. Frankfurt a. M. 600. Frankfurt a. D. 30. Freiburg i. Br. 36,20. Gaggenau 57,65. Geisenberg 22. Gera 70. Geseh. 40. Giebichenstein 50. Gießen 100. Gießen 96,45. Grevenbroich 52,51. Gummersbach 13. Griesheim bei Darmstadt 14. Hamburg 50. Hamm 39. Hanau 80. Hausen 25. Hildes 10,07. Höchst a. M. 200. Hörde 40. Jersdorf 30. Kaiserlautern 50. Karlsruhe 100. Kirchheim u. T. 21,66. Leer 7,50. Langenscheidt 27,13. Lechhausen 60. Liegnitz 50. Litz 100. Lollar 35. Mainz 200. Ratten 10. Meißen 50. Memmingen 50. Merseburg 100. Mühlhausen i. Th. 146,30. Mühlheim a. M. 30. Mülheim 15. Neudorf 100. Neisse 11. Neubietendorf 20. Neuenburg 25. Neue-Neustadt-Magdb. 32. Neumarkt 61,50. Neumünster 80. Neuf. 60. Niederschönweide 50. Nippes 100. Oberursel 101,76. Offenbach 14. Pieschen 150. Plauen b. Dresden 50. Potschappel 100. Queblindorf 50. Rabenau 30. Rath 6. Remscheid 450. Ruitingen 100. Rheintal 146,10. Riedlingen 50. Rintheim 60. Rodenkirchen 98,36. Roth a. S. 85. Rothenditmold 80. Saalfeld 93,84. Saarbrücken 70. Schlade 14,50. Schleich 54. Schwabach 30. Schwanheim 10,80. Schwarzort 23,41. Schwerin 100. Seebach 11. Sohlen 12,50. Söllberg b. Chemnitz 45,44. Straßdorf 28,46. Stuttgart 23,19. Stolberg Rheinland 30. Schiffbed 49. Unterlieberbach 25,15. Weingarten 30. Werdau 49,22. Wermelskirchen 100. Westerhüsen 40. Wilhelmshaven 80. Wolfenbüttel 100. Würzburg 50. Würzen 37,81. Beiträge von einzelnen Mitgliedern 97,21. Abgeordnetensteuer von einzelnen Mitgliedern 8,50. Deponirt gewesen in Sachen Wandersleben, Berlin 200. Retour bezahlt von Schönemann, Berlin 24,90. Vergütung an Porto von einzelnen Mitgliedern 4,95. Von C. Anzsheski in Barnstorf 1,68. 2 Protokolle von Niederschönweide - 20. Summa M. 51360,40. Ausgabe. Zuschuß nach Altenburg 50. Altenburg 150. Annen 50. Baden-Baden 40. Bamberg 100. Barop 50. Bendersheim 80. Berlin VI. 400. Berlin VII. 350. Berlin VIII. 151,92. Berlin IX. 100. Berlin-Niedorf 50. Befungen 50. Bitt 83,50. Brafe a. d. W. 45. Breslau 300. Brück 100.

Buda 200. Bodenheim 60. Cöln a. Rh. 300. Cotta 200. Daubringen 75. Deutz 200. Dietrichsdorf 80. Dorp 100. Ehrenfeld 75. Erfurt 150. Ettlingen 50. Eber 200. Eßleben b. Kiel 100. Filingen 50. Frankenthal 60. Friedberg 80. Friedrichstadt-Magdb. 120. Gießberg 80. Gmünd Schwab. 125. Griesheim a. M. 100. Großauheim 50. Hagen 150. Halle a. d. S. 60. Hannover 200. Harburg 50. Harleshausen 100. Heerdt 80. Heilbrunn 70. Hof 75. Heumar-Rath 50. Hirschberg 50. Kendenich 50. Kiel 250. Kleeberg 50. Königsberg 200. Lemdorf 50. Lindenthal 75. Löttau 200. Losch. w. 155. Ludwigschafen 100. Magdeburg 100. Michelst. dt 80. Mittweida 80. Mülheim a. Rh. 180. Mülheim a. d. R. 80. München 250. Münder, Hannov. 30. Neckarsulm 100. Niederrad 100. Nieren 150. Nippes 100. Oberbilf 100. Oberpeiserw. 50. Oberrad 120. Oberstein 100. Ochehausen 60. Offenbach 200. Osnabrück 150. Ottersleben Gr. 50. Peine 75. Randersacker 155. Ratingen 50. Neutlingen 50. Nittersgrün 25. Rothenburg o. d. T. 50. Sachsenhausen 100. Salze 60. Schlade 100. Schmiedbruch 75. Schönberg 50. Schweinfurt 50. Wipf 100. Weiskhaus 50. Werdohl 50. Westhofen-Ensen 50. Weiberg 50. Zirndorf 100. Krankengeld an einzelne Mitglieder 414. Verpflegungskosten an die Cistabehrer-Anstalt in Niedermünster 67,80. Sterbegeld für W. Esen, Kofwein 75. An das Kgl. Polizei-Präsidium in Berlin, den beim Uebertritt vorfindenen Kassenbestand der Steinrückstropfmacher-Krankenkasse in Berlin, retour bezahlt 4847,88. Verwaltungskosten 800,84. Summa 15975,45.

Bilanz. Einnahme M. 51360,40. Ausgabe " 15975,44. Kassenbestand " 35384,96. Verichtigung. In der Abrechnung für Februar muß es in der Ausgabe nicht heißen Buda 159, sondern 150.

Vereinigung der deutschen Schmiede.

Die Ortsvereine werden ersucht, die vierteljährlichen Abrechnungsformulare genau auszufüllen und baldmöglichst einzusenden. Der Vorstand. Berlin. Die Zahlstellen des Vereins, an welchen Sonntagsabends auch das Vereinsorgan verteilt wird, sind folgende: R. Jünge, Lübeckerstr. 44 part., Moabit N.W. D. Hoffmann, Blumenthalstr. 5, vorn 4 Tr. W. Engst, Neue Königsstr. 72, Hof 2 bei Tornow, O. Orlofski, Koppensstr. 27, 4 Tr. O. Garten, Müllerstr. 1, 2. Hof, 2 Tr. S. Kübert, Schmeiderstr. 255, 4 Tr. Gust. Tempel, Breslauerstr. 27, p. O. D. Platsch, Adalbertstr. 94, II., bei Kühne. W. Einde, Niddorf, Kopsstr. 16.

Briefkasten.

Köln. Inserat erhielten wir erst Donnerstag, den 1. April, war also für vorige Nr. zu spät. Wir bitten stets um frühere Zusendung. Stadt Steyr. Eingefandter Betrag genügend. Gemeinen. Ein Exemplar kostet per Streifenband pro Quartal 90 Pf. Chemnitz. Auszug aus dem interessanten Rechenschaftsbericht der Krankenkassen für die dortigen Maschinenfabriken und Eisengießereien in nächster Nr. S. P. W., Wöhlen. Das 2. Quartal d. J. ist durch den f. H. gefandten Betrag noch gedeckt. Ebing. 1) Ein Betrieb als solcher wählt keine Beisitzer zum Schiedsgericht; diese Beisitzer, resp. „Vertreter der Arbeiter“ werden von den Vorstandsmitgliedern der Zwangskassen (Orts-, Betriebs-, Innungs- u. Knappschaftskassen) eines Bezirks (Sektion) oder des ganzen Genossenschaftsgebietes auf Grund eines bestimmten Regulativs gewählt. Siehe §§ 41, 42, 43 und 44 d. N.-G. Die den Kassenvorständen angehörenden Vertreter der Arbeitgeber sind von der Theilnahme an der Wahl ausgeschlossen. 2) Wenn ein Mitglied einer Ortskrankenkasse, welche nur 13 Wochen Unterstützung gewährt, nach Ablauf dieser Frist stirbt, so ist Sterbegeld zu zahlen. Mit dem Ablauf der Frist zum Bezug von Krankengeld erlischt das Recht auf Sterbegeld nicht. B. in F. Die lokalen Aufsichtsbehörden der Hilfskassen haben das Recht, jederzeit von den Büchern, Verhandlungen und Rechnungen der Kasse im Geschäftslokale (Wohnung) Einsicht zu nehmen, resp. die Filiale zu revidiren. (§ 33 d. N.-G.) Sie haben aber kein Recht, von den Filialen die Einreichung von Uebersichten und Rechnungsabzählungen (§ 27 N.-G.) zu verlangen. Revision der Filiale und letzteres ist daher zweierlei. Zu letzterem ist nur die Central-Aufsichtsbehörde dem Centralvorstande gegenüber berechtigt, aber auch da nur in den vorgeschriebenen Fristen. Der Reichsdeputationskongress an die Reichskasse steht also bei Revision der Filiale nicht im Wege.

Abonnementsquittung. Für das 4. Quartal 1885, erhielten wir den Beitrag von Meß (S.), Leipzig (Fachv.), Hannover (B.), Chemnitz (Sept. u. Okt.), Aachen, Dresden-N., Durlach (R.), Niederrad (1. Rate.) Für das 1. Qu. 1886: Mühlhausen, Stettin (J.), Berlin (Sch.), Meiderich, Bünde, Berlin (R.), Berlin (R.-e.), Burg, Chemnitz (Fachv.), Berlin (J.), Düsseldorf (Sch.), Berlin (Fr.), Königsberg (R.), Saargemünd, Magdeburg (S.), Düsseldorf (R.) Erfurt, Bayenthal, Arnstadt, Liegnitz, Friedrichsdorf, Lollar, Cassel (J.), Cassel (S.), Siegmars, Frankenthal, Memmingen, Roth, Neudorf, Mannheim (D.), Schaffe, Hannover (S.-r.), St. Johann, Berlin (N.), Darmstadt, Hannover (St.), Ehrenfeld, Gaggenau (I. u. 2.), Lechhausen, Freiburg, Cotta, Benrath, Halle (D.), Cannstatt (Fachv.), Gießen (L.), Berlin (Mechanikerv.), Eßlingen (Feilenhauer), Dresden-N. (Sch.), Gotha (Fachv.), Ebing (Fachv.), Breslau (S.), Barmen (S.), München (Ber.), Ludwigschafen, Hannover (Schlosser), Hamburg-Süd (H.), Bredow (J.), Glauchau, Bayreuth (1. Rate), Altona (S.), Braunschweig (B.), Mainz (Feb.), Linden (L.), Lehe (B.), Gerresheim, (W.), Unterlieberbach, Altenburg, Hannover (W.), Schlade, Oberstein, Gießen. NB. Wir ersuchen um baldmöglichste Einsendung der reitenden Beiträge.

Anzeigen. (Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen andernfalls der Abdruck unterbleibt.) Köln und Umgegend. Sonntag, den 11. April findet im Vereinslokal zu Deutz, Siegburger Str., (Zurnhalle) Mittags 11 Uhr eine Haupt-Versammlung der Former und verwandten Berufsgenossen statt. Tagesordnung: 1. Besprechung über eine anzulegende Bibliothek. 2. Verschiedenes. Aufnahme neuer Mitglieder. Um zahlreiches Erscheinen bitten Der Vorstand.

Hannover und Linden. Unterzeichneter empfiehlt sich zur Annahme und zur pünktlichen Bedienung von Abonnements auf die „Deutsche Metallarbeiterzeitung“, „Sonntagsbote für Stadt und Land“, „Neue Welt“, „Neue Zeit“, „Saher Jakob“ u. s. w., überhaupt aller beliebigen Werke, die im Buchhandl. (ersch.) en. A. Wellert, Colportage-Buchhandlung, Gr. Berlinstr. 19, 3. Stg. Wer kennt den Aufenthalt des Schlossers Herrmann Günther aus Königshütte in Oberschlesien? Um gefällige Mittheilung bittet Emil Langnickel, Klosterstraße 54, Breslau.

Tip-Top. Kleinsten selbstfärbender Taschensempel äußerst praktisch für Vorstände von Vereinen, Krankenkassen etc. versendet franco unter Garantie, komplett mit jedem gewünschten Stempel, gegen Einsendung von 2 M. in Briefmarken das Metall- u. Hautschuckstempel-Versand-Geschäft von W. Fänsler in Mannheim. Musterstempel für 1,10 franco. Bei Mehrernahme gewähre Rabatt. Um deutliche Angabe des gewünschten Stempels wird gebeten.

Bausitelegraphen, (Zählwerk, Element und Leitungsdraht) zur Selbstbefestigung ohne jede Fachkenntniß liefert vollständig montirt in solidester Ausführung mit 2jähriger Garantie zum Preise von nur 10 Mark gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Berechnung für Porto und Emballage 1 M. J. G. Weber jun., Augsburg III.

Ab 1. April erscheint in München täglich: Bayerische Volksstimme Organ für das arbeitende Volk. Herausgeber: G. v. Bollmar. — Verantwortl. Redakteur: Friedr. Löbenberg. Abonnementspreis: bei den kgl. Poststellen vierteljährlich M. 1,60, in München vierteljährlich M. 1,50, monatlich 50 Pf. Probe-Nummer gratis und franko. München, im März 1886. Administration der „Bayer. Volksstimme“ Neuhofstraße 3a.

Französische acht indigoblaue Contil-Hosen und Gloufen (oder Jacke) versende gegen Nachnahme von zusammen 7 Mark franco aller Orten. — Weberverkäufers bewillige Rabatt. — Erforderliche Maße: Schrittlänge, Brust- und Bauchumfang nach Centimeter. Theodor Welter, Nürnberg in Bayern Die beste Arbeitschleife für Metallarbeiter ist die ächte Hamburger Engl. Leberhose. Ich empfehle dieselbe in 4-7 Farben und Größen. Bequemer Schnitt, gute Arbeit. I. Qualität M. 9,50. II. " " 8,50. III. " " 7,50. Versandt nach Auswärts gegen Nachnahme. Siegfried Pelz, Bobenhofstr. 7, Nürnberg.

Kalender-Ausverkauf. Deutscher Handwerker- und Arbeiter-Notiz-Kalender. Nützlichstes Taschenbuch für jeden Gewerbetreibenden und Arbeiter, zugleich Gesetzbuch und Brieftasche. Preis 50 Pfennig. Durch die Expedition der „Metallarbeiterzeitung“, sowie durch alle Buchhandlungen und Colporteurs zu beziehen. Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt. Zahlreicher Abnahme sehen entgegen. Wörlein u. Comp.

Zur Lage der Metallarbeiter in Deutschland.

Ein wirtschaftsgeschichtlicher Versuch.

I. Allgemeines. Die Eisenlunge.

S. Die Arbeitsstatistik ist dasjenige Kapitel der Sozialwissenschaft, das am wenigsten gepflegt, das von der amtlichen Statistik am schwächsten beachtet wird.

Wie gesagt, die offiziellen Quellen fließen sehr spärlich; man ist hauptsächlich auf die Berichte der Fabrikinspektoren angewiesen, die an Unzulänglichkeit, Neigung zur bürokratischen Schablone, schwachem Verständnis für das Wohl und Wehe des werktätigen Volkes nichts zu wünschen übrig lassen.

Wie steht es mit den Gesundheitsverhältnissen der Metallarbeiter? Im Allgemeinen ist ja bekannt, daß unter den Metallarbeitern die Lungenschwindsucht zahlreiche Opfer fordert.

Dr. Merkel, der bekannte Nürnberger Arzt und Gewerbe-Hygieniker, hat in seiner Schrift: „Die Staubinhalationskrankheiten“ eingehend dies Thema behandelt.

Nach Merkel hatten von 100 an Phthisis (Schwindsucht) Erkrankten

- 28,0 metallischen Staub,
25,2 mineralischen 1)
13,3 vegetabilischen 2)
20,8 animalischen 3)
22,6 Staubgemisch

eingathmet; 11,1 hatten in keiner stauberfüllten Atmosphäre sich bewegt.

Aus dieser kleinen Uebersicht geht hervor, daß der Metallstaub es ist, der das größte Contingent Phthisiker stellt, daß also die Metallarbeiter die am meisten gefährdeten sämtlicher Staubarbeiter sind.

Besonders belastet sind die Formstecher, Uhrmacher, Klempner, Feilenhauer, Schleifer, Kupferschmiede, Messer-, Nagel- und Zeugschmiede, Gürtler, Stebmacher, Nadel-, Nähnaßschleifer, Schlosser, Former. Dies werden wir nachher mehr im Einzelnen nachweisen.

Bereits seit langer Zeit war die ärztliche Forschung sich darüber klar geworden, daß die Kohlenarbeiter durch Einathmung des Kohlenstaubes eine eigenartige, allmählich besorgantferte Lunge, die Kohlenlunge sich acquiriren.

Man entdeckte bei den Metallarbeitern die Eisenlunge, die aber keineswegs von Eisen, die durchaus nicht das Zeichen eiserner Gesundheit war. Im Gegentheil, sie bildet die Grundlage für alle Lungenerkrankungen, sie enthält im Keime das Recht auf die Schwindsucht.

gewebes hervor. Die Wissenschaft nennt diese Art der Erkrankung: Siderosis pulmonum, wörtlich etwa: das Eisenleiden der Lunge.

Den ersten Nachweis hierfür lieferte im Jahre 1865 Zenker.

Nürnberg hat das zweifelhafte Glück, in seinen Mauern den ersten nachgewiesenen Fall einer Eisenlunge gehabt zu haben. Es starb im hiesigen städtischen Krankenhaus eine jugendliche Arbeiterin, bei deren Sektion man die Einlagerung von Metallstaub in den Lungen klar zu konstatiren vermochte.

Je feiner der Eisenstaub in der Luft vertheilt ist und in je dichteren Massen er sich im Luftraume herumtreibt, ein atmosphärischer Wogadunst, der wirklich sicherheitsgefährlich ist, um so ärgere Mißstände entwickeln sich; je mehr ferner die Luft im Arbeitsraume stagnirt, staut, d. h. je schlechter die Ventilation ist, und je ständiger der Arbeiter in dem staubigen Raum verweilt, um so höher wird die Zahl der Eisenlungen, um so größer die Neigung zu Staubinhalationskrankheiten sein.

Alle diese Leiden stellen sich bar als sogenannte Berufs-, als Gewerbekrankheiten.

Greifen wir aus den zahlreichen Gruppen der „Metallenen“ einige Erwerbszweige heraus und betrachten wir sie nach den Krankheitsarten, von denen sie befallen werden. Es litten

von 100 Erkrankten an: Lungen- und Bronchialleiden: 4)

Table with 6 columns: Erwerbszweige, Chron. Phthise, Bronchial-tatarch, Emphysem, Pneumonie, In Ganzen. Rows include Schmiede, Nagel-, Messer-, Säge- u. Zeugschmiede, Feilenhauer.

Man sieht, bei diesen Branchen zählen hohe Prozentsätze ihrer Kranken zu den Lungenleidenden. Geradezu kolossal ist die Ziffer bei den Feilenhauern, indem von 100 erkrankten Feilenhauern durchschnittlich 91,8, also fast 92 an Krankheiten der Athmungsorgane litten.

Wir haben in diesem Blatte (Jahrg. 1885, Nr. 11) eine Arbeit über die Gesundheitsverhältnisse der Schleifer im Kreise Solingen veröffentlicht, die damals, mit richtiger, unrichtiger und ohne Quellenangabe, durch die Presse gegangen ist.

Solinger Schleifer 1870-1875.

Table with 7 columns: Alter, Lebende Dez. 1875, Gestorbene 1870-74, Geschlecht, Sterblichkeit 1870-74, Sterblichkeit an Schwindsucht 1875, Sterblichkeit an anderen Ursachen. Rows include 20, 30, 40, 50, In Ganzen.

Diese statistische Tafel ist, so sagten wir damals, mit ihren nüchternen Ziffern die furchtbarste Warnungstafel auf dem Wege, den unser moderner Industrialis-

mus unaufhaltsam wandelt, sie ist ein erschreckender Posten in dem Soll und Haben des Kapitalismus, aus dem wir lernen, wie großartig die Katastrophen sind, die dem Moloeh unserer anarchischen Wirtschaftsordnung zum Opfer fallen.

Schleifer 1,3 0/0,
Eisenarbeiter 9,2 0/0,
die übrige Bevölkerung 21,9 0/0.

Dies zeigt uns, wie wenig Schleifer eine höhere Altersgrenze erreichen.

Dies wird auch den nicht näher informirten Mitgliefern der „Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter“ zeigen, weshalb z. B. die St. Iteale Dorp im Kreise Solingen solch bedeutende Zuschüsse braucht, wie beispielsweise im zweiten Halbjahr 1885.

Die anderen, heute von uns beigebrachten Ziffern bestätigen, bestärken und verallgemeinern für die ganze Metallindustrie unsere Auffassung.

Man muß bedenken, daß namentlich das Trockenschleifen von Stahlwaaren, Scheeren, Messern, Gabeln u. s. w. ganz enorme Mengen von Eisen- und Sandstaub in die Luft schleudert: macht doch ein moderner, schnell rotirender Schleifstein 2-3000 Umdrehungen in der Minute.

Die große Gramer-Klett'sche Maschinenfabrik in Nürnberg hat sogar das für die Arbeiter nicht besonders angenehme Privileg eines Speziallebens. Bekanntlich werden in diesem Etablissement sehr viele Eisenbahnwaggons hergestellt.

Eine gefährliche Beschäftigung verrichten auch die Broncefärbenarbeiter.

Die Legirung wird von eisernen Stämpfen in eisernen Mörsern feingemahlen, und dabei entsteht solch ein dichter Staub, daß die Arbeiter wie vergolbet aussehen, wohl die einzige Gelegenheit, bei der sich diese Armen des Goldes zu erfreuen haben.

Von den Eisenarbeitern zc. kommen wir, und damit schließt unser heutiger Artikel, zu der Krankheitsstatistik der Kupferarbeiter und verw. Gewerbe. Es litten von 100 Erkrankten aus der Kupferarbeiterbranche an

Table with 5 columns: Lungen- und Bronchialleiden, Lungen-schwindsucht, Chron. Bronchial-tatarch, Emphysem, Pneumonie. Rows include Kupfer-schmiede, Uhrmacher, Former, Feiler, Graveure, Klempner, Messing-schleifer.

Wie furchtbar wüthet unter Uhrmachern, Messinggießern u. s. w. die Lungenschwindsucht. Unter 100 frankten Formstechern leiden 86,8 an Lungenkrankheiten.

Das sind grauenhafte Zustände. Reformen sind nothwendig, um hier gründlich Wandel zu schaffen. Doch davon später. Vorläufig gilt es, positive Thatfachen, gilt es, Daten festzustellen. Nachher von Daten zu Thaten!

1) z. B. bei Steinhauern.
2) Pflanzliche Faserstoffe (Baumwolle).
3) Thierische Faserstoffe (Wolle, Haare).

4) Krankheiten der Luftröhren, des Kehlkopfs.

Verzeichnis von Fachvereinen der Metallgewerbe in Deutschland.

(Fachvereine der Metallarbeiter.)

- Nachen. Vorsitzender: F. Bertram, Burscheib, Schloßstraße 10.
Cassirer: R. Müllersberg, Jubeng. 8.
Berlin. Vorsitzender: Aug. Müller, Alexandrinenstr. 98, Hof, 2 Tr.
Dresden. Vorsitzender: Frz. Gassner, Königsgrabenstr. 11.
Hamburg. Vorsitzender: Gustav Gähler, Kirchstr. 6.
München. Vorsitzender: W. Lüd, Wasbeckstr. 53.
Frankfurt a. M. Vorsitzender: J. Napp, Stallburgstr. 9.
Wuppertal. Vorsitzender: Carl Gohmann, Schützenstr. 13.
Düsseldorf. Vorsitzender: Carl Gohmann, Schützenstr. 13.
Köln. Vorsitzender: Th. Graff, Johannstr. 63.
Erlangen. Vorsitzender: Max Schellwien, Selterweg 3.
Gotha. Vorsitzender: R. Schmerbach, große Sundhäuserstr. 14.
Halle a. S. Vorsitzender: D. Mittag, große Gosenstr. 5a.
Hildesheim. Vorsitzender: D. Ruoh, Andreasstr. 1785.
Schiff a. M. Vorsitzender: S. Busch, Wallstr. 20.
Kaiserlautern. Vorsitzender: Carl Schmidt, Albrechtstr. 1.
Königsberg i. Pr. Vorsitzender: Ernst Küger, Alte Reiterbahn 17, 3.
Ludwigshafen. Vorsitzender: Fr. Zuchschwerdt, Magwig, Ziegelstraße 18.
Leipzig. Vorsitzender: Fr. Zuchschwerdt, Magwig, Ziegelstraße 18.
München. Vorsitzender: Th. Weindl, Baaderstraße 41, 1.
Neumünster. Vorsitzender: W. Lüd, Wasbeckstr. 53.
Recklinghausen. Vorsitzender: Joh. Hiltenbrandt, Gartenstr. 382.

(Fachvereine der Former.)
Altona. Verkehrslokal: Al. Freiheit Nr. 5, bei Sonneborn.
Berlin. Vorsitzender: Aug. Müller, Alexandrinenstr. 98, Hof, 2 Tr.
Dresden. Vorsitzender: Frz. Gassner, Königsgrabenstr. 11.
Hagen i. Westf. Vorsitzender: Fr. Poppenfieder, Breddestr. 4.
Hannover. Vorsitzender: C. Lattemann, Listerstraße 12, 1.
Lauchhammer (Prov. Sachsen). ?
Magdeburg-Buckau. Vorsitzender: H. Raabe, Marienstraße 16 in Buckau.
München. Vorsitzender: W. Lüd, Wasbeckstr. 53.

(Fachvereine der Schlosser.)
Berlin. Vorsitzender: E. Miethke, Alexandrinenstr. 118 a, SW.
Hamburg. Verkehrslokal und Arbeitsnachweis u.: Kassa-macherreihe 45, bei Herrn Nothke.
Hannover. Vorsitzender: Gust. Baum, Kornstr. 4, 2.
München. Vorsitzender: W. Lüd, Wasbeckstr. 53.
Nürnberg. Vorsitzender: Joh. Scherm, Weizenstr. 12.
Pflanzen i. W. Vorsitzender: Jaf. Walter, Gartenstr. 11.
Stuttgart. Verkehrslokal: Gasthaus d. Mitter, Metzgerstr.

(Fachvereine der Klempner [Spengler, Flaschner].)
Altona. Vorsitzender: F. Lilienthal, St. Pauli, Hamburg, Gerhardsstraße 3-5.
Braunschweig. Vorsitzender: Emil Hirscher, Cass. Aug. Schulz.
Gera. Vorsitzender: Paul Falke, Steinweg 13.
Hamburg. Verkehrslokal: Schoppensteil 22 bei Herrn Lehmann.
Hannover. Vorsitzender: J. Meyer, gr. Bachhofstr. 5.
Leipzig. Vorsitzender: Carl Kränkel, Kürzringstraße 5, 4.
Mainz. Vorsitzender: Heinrich Bode, Hopfengarten 2.
München. Vorsitzender: W. Lüd, Wasbeckstr. 53.
Nürnberg. Vorsitzender: M. Dielsch, Zirkelschmiedg. 23.
Zwickau. Vorsitzender: Oskar Müller, Marienstr. 42.

(Eisen- und Metallarbeiter.)
Hannover. Vorsitzender: Adolf Krüger, Edenstr. 16.
München. Vorsitzender: W. Lüd, Wasbeckstr. 53.
Nürnberg. Vorsitzender: Josef Petrich, Engelhardsg. 33.
Radebeul b. Dresden. Vorsitzender: B. Kertscher, Schildenstr. 79 b.

(Reiseunterstützungsvereine der Feilenhauer.)
Augsburg. Fr. Kaufert, bei Herrn Hiesleitner.
Berlin. Franz Kindt, Liebenwalderstr. 54, 2 N.
Braunschweig. Albert Greis, Feilenfabrik von A. Sievers.
Cassel. Jakob Groß, alte Leipzigerstr. 7.
Chemnitz. Adolf Haubold, äußere Nothligerstr. 14.
Dresden. Hermann Kampf, bei Frn. C. Wolf, Feilenhauerstr.
Erlangen. Julius Geisel, Burgstr. 14.
Frankfurt a. M. Robert Bollhammer, Feilenfabrik von Blas, Loppmarkt.
Hagen (Westf.). Wilh. Schindler, Silberstraße 10.
Königsberg i. Pr. F. Vogbahn, 2. Sandg. 8.
Linden b. Hannover. Josef Hammer, Karlsruhstr. 4, 3.
Magdeburg. Albin Fleischer, Robben 11.
München. Ludwig Mezinger, Thal 23, 4.
Nürnberg. ?
Renscheid. ?
Reudnitz-Leipzig. Carl Berner, Seitenstr. 15.

(Fachvereine der Feinmechaniker),
wovon jedoch die näheren Adressen meist fehlen, befinden sich in folgenden Orten:

- Nachen.
Berlin. A. Bremer, Weinbergsweg 15 b N.
Dresden. Carl Fischer, Laurentienstr.
Chemnitz. Dambergerhof.
Dresden.
Hamburg. Neust. Fuhsentwite.
Hannover. Am Graben 8.
Jena. Max Körtling, Johannesplatz.
Köln. Breckelstraße.
Leipzig. Café Merkur.
München. Th. Hlthg, Kleine Baustr. 42.
Straßburg.
Stuttgart. G. Kirsten, Adlerstr. 11.
Wehlar.

Vereinigung der deutschen Schmiede.

Central-Vorstand:
Vorstand: Gustav Tempel, Berlin O, Dresdenerstr. 27, p.
Hauptcassirer: Heinrich Hoffmann, Berlin W, Blumenthalstraße 5, 4 Tr.

Ausführung:
Geschäftsführer: Fritz Seidtmann, Hamburg, Jägerstraße 13, 4 Tr.

Filialen:
Altona. Bev.: J. Köpke, Feldstraße 25.
Berlin. Bev.: Otto Matthes, Rotzbuscherstraße 10 a.
Dresden. Bev.: J. Peter, Pojenerstraße, „Stadt Pfalzburg.“
Hannover. Bev.: E. Eigbrecht, Lingenstr. 16.
München. Bev.: E. Eigbrecht, Lingenstr. 16.
Nürnberg. Bev.: M. Dielsch, Zirkelschmiedg. 23.
Stuttgart. Bev.: J. Peter, Pojenerstraße, „Stadt Pfalzburg.“

Übertragung von Kraft durch Elektrizität auf weite Entfernungen mittels dünner Drähte. In letzter Zeit ist bekanntlich sehr viel über Versuche geschrieben worden, welche Herr Marcel Deprez in Paris in Betreff der Kraftübertragung mittels starker Dynamomaschinen und dünner Drähte auf weite Entfernungen in Paris interessierte sich sehr für diese Versuche und das Haus Nothschöld stellte dafür 800,000 Franken zur Verfügung des Erfinders. Herr Marcel Deprez begann die Versuche mittels einer 60-pferdigen Dampfmaschine und eines dünnen Kupferdrahtes entsprechend einem Drahte von 5 mm Stärke, und zwar zwischen Paris und Creil. Die Entfernung ist 56 km; die ganze Leitung hatte also eine Länge von 112 km. Anfangs wurde der Akademie der Wissenschaften Gutes berichtet über das Gelingen dieser Versuche, und das mag auch wohl der Grund sein, daß man jetzt in Paris das Endresultat geheim hält. In dem Nachener Bezirksverein deutscher Ingenieure war aber jüngst Herr Heckmann auf Grund privater Mitteilungen, die Herr Generaldirektor Landsberg aus Paris erhalten hatte, in der Lage, zu konstatieren, daß die ganzen Versuche als mißlungen anzusehen seien. Da nach kurzer Arbeit die übertragene Kraft immer schwächer wurde, forschte man dem Grunde dafür nach und fand, daß die Leitung völlig zerstört war.

Zur Notiz!
Nach Schluß der Redaktion erhalten wir aus Recklinghausen die Mitteilung, daß in der Nagelfabrik A. Schüren eine ArbeitsEinstellung wegen Lohnreduktion bevorsteht. Näheres folgt.
Es wird ersucht, den Zugang fern zu halten.